

## 4. Bibliographie der Schriften

### **August Hermann Franckens S.Theol.Prof.und Past. Sonn= Fest= und Apostel=Tags=-Predigten / Darinnen Die zum wahren Christenthum gehörige nöthigste und ...**

**Francke, August Hermann**

**Halle, 1715**

Erster Theil.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Da wir denn werden anzusehen haben

- I. Die Ursachen solcher Wenigkeit / oder warum so wenig rechtschaffene Kinder Gottes seyn / woran es liege / obs an Gott / oder an den Menschen liege?
- II. Die rechte Beschaffenheit derselben wenigen und rechtschaffenen Kinder Gottes.

Gebef.

**G**ebe uns dann der getreue Heiland / IESUS CHRISTUS / daß wir diese Wahrheit mögen durch seines Geistes Kraft im göttlichen Lichte erkennen / und dieselbe uns also zu Nutze machen / daß auch wir in der wenigen Zahl seiner Auserwählten mögen erfunden werden. Ach HERR IESU! erbarme dich über diesen armen Hauffen / der jetzt in diesem Hause zu gegen ist / erbarme dich über sie / und erleuchte sie durch deinen heiligen Geist / daß sie kommen zu einer wahren demüthigen Prüfung ihrer selbst / und zu einer rechten Demüthigung ihres Sinnes! Richtete du selbst dahin ihre Füße / daß sie eingehen mögen durch die enge Pforte / daß sie treten auf den Weg des Friedens / auf den schmalen Weg der wahren Buße! Zeige einem jeden / der auf dem breiten Wege stehet / deinen Willen / damit er seine Füße möge von dem breiten Wege abwenden und sich von ganzem Herzen zu dir kehren! O HERR / erbarme dich unser aus Gnaden / und errette uns / wie man einen Brand aus dem Feuer errettet! Amen! Amen.

### Erster Theil.

Abhandlung.  
1. Ursachen der  
Wenigkeit der  
Kinder Gottes.  
Die Schuld  
der Wenigkeit  
lieget nicht an  
Gott.

**W**ann wir denn nun / Geliebte in Christo IESU / unserm HERRN für diesmal zu betrachten haben die Wenigkeit der rechtschaffenen Kinder Gottes / so ist das erste / daß wir erwägen / an wem es lieget / oder an wem die Ursache und Schuld sey / daß so wenig rechtschaffene Kinder Gottes sind. Da lehret uns unser lieber Heiland in dem Evangelio / daß die Schuld keinesweges an Gott sey / es fehle da nicht an dem gnädigen Willen Gottes / als der nicht will / daß je-

mand

mand verlohren werde. Denn es ist unmöglich/ von Gottes Gürtigkeit/ 2. Pet. 3/ 9.  
 Wesen und Eigenschaften anders zu gedencken: er ist ja der ewige/ lebendi-  
 ge Gott/ und kan keines einigen Menschen Verderben und Verdammniß  
 haben wollen. Sondern/ wie auch ein natürlicher oder leiblicher Vater  
 nicht will/ daß es seinen Kindern übel gehe/ er müste denn die Menschheit  
 abgelegt haben: Also ist es noch vielweniger möglich/ daß Gott der Herr  
 wolle/ daß sein Geschöpf solle verloren gehen. Solches wird uns in un- Wie solches zu  
 serm Evangelio gar fein vorgeleget/ wenn da unser lieber Heiland seinen erkennen (1)  
 himmlischen Vater mit einem Könige vergleicht/ der seinem Sohn aus seiner groß-  
 Hochzeit machet. Denn damit wird uns vorgestellt die unendlich groß sen Liebe.  
 se Liebe/ die unermäßliche Erbarmung des allerhöchsten Gottes/ welche  
 er darinnen an den Tag geleget hat/ daß er seinen eingebornen Sohn da- Woraus sie zu  
 hin gegeben/ und dessen nicht verschonet hat/ wie Paulus redet Rom. erkennen.  
 VIII, 32. Er macht seinem Sohne eine Hochzeit/ heist es in dem Eo-  
 angelio. Er/ unser Heiland Christus Jesus/ soll der Bräutigam seyn.  
 Wer soll denn die Braut seyn? Eine jede Seele des Menschen/ welche an Braut Christi.  
 diesen seinen eingebornen Sohn gläubet. Es stehet ferner: Er sandte sei-  
 ne Knechte aus/ daß sie den Gästen zur Hochzeit ruffeten. Ja aber-  
 mal sandte er seine Knechte aus/ und sprach zu den Gästen: Siehe/ meine  
 Mahlzeit habe ich bereitet/ meine Ochsen und mein Mastvieh ist ge-  
 schlachtet/ und alles bereit/ kommet zur Hochzeit. Daran sehen wir/  
 daß unser lieber Gott und Vater in dem Himmel nicht allein eine herzlich  
 Liebe zu der Menschen Seligkeit in seinem väterlichen Herzen habe/ daß er  
 sie gerne aus ihrem Verderben erretten/ und seinem lieben Sohne zur Braut  
 geben wolle; sondern daß er auch solche in der That beweiset; indem er die 2. aus den Mit-  
 Mittel darzu giebet/ daß sie können zur ewigen Seligkeit kommen. Dar- keln der Selig-  
 um sendet er seine Knechte aus/ er läset das Wort seiner Gnade ihnen keit.  
 anbieten und verkündigen/ ob sie es annehmen wollen. Er läset ihnen alle  
 seine Güter und Gaben offenbahren; seine Kindschaft/ das Verdienst sei-  
 nes lieben Sohnes/ die Kraft seines heiligen Geistes/ welchen er verspro-  
 chen hat über alle diejenigen auszugießen/ die an seinen Sohn würden gläu-  
 ben; und alle andere/ so unter diesen dreien begriffen werden. Was kan  
 denn nun mehr von dem lieben Gott erfordert werden? Daher kein Mensch daran er es  
 sagen darff/ oder an jenem Tage die Entschuidigung wird vorbringen kön- nicht fehlen lä-  
 nen: es habe ihm an den Mitteln zu seiner Seligkeit gefehlet/ er habe nicht set.  
 können darzu kommen.

Bedencket nur ihr an eurem Ort/ was euch euer Gewissen davon Zeug-  
 niß giebt/ ob euch jemals die Mittel gemangelt haben/ euch zu dem lieben  
 GOTT

Gott von Herzens-Grunde zu wenden. Wie es hier heißt: Er fandte seine Knechte aus: so müßet ihr auch bekennen/ wie Gott der Herr euch einen Boten nach dem andern geschicket/ und eine Vermahnung/ eine Warnung nach der andern an euch thun lassen/ daß ihr euch von bösen Wegen ab- und auf gute wenden solltet.

3. aus seiner  
Gedult

Matth. 13/ 30.

Rom. 1/ 4.  
Preis des  
Reichthums  
seiner Güte/

Gedult

Man möchte aber sagen: vielleicht fährt unser lieber Gott gar zu geschwinde zu/ und läßet dem Menschen die Zeit nicht/ daß er sich kan bekehren: Es möchte etwan mancher sich noch finden/ der sich auf einmal nicht begreifen kan/ fehlts denn etwa an der Gedult des lieben Gottes? Aber auch daran mangelt es nicht. Denn da die Gäste hier nicht kommen wolten/ so fandte er abermal andere Knechte aus. Was ist das anders/ als ein Reichthum seiner Güte/ Gedult und Langmüthigkeit? Also sehen wir es auch heraus/ daß er gute und Böse zusammen bringen läßet/ wirft nicht auf einmal die Bösen hinweg/ sondern hat Gedult mit ihnen. Er trägt die Menschen hier in dem Reiche der Gnaden/ und stößet sie nicht auf einmal in die Hölle: sondern ungeachtet sich so viele zur Christenheit halten/ und alle Christen seyn wollen/ die es doch nicht alle in der Wahrheit seyn/ läßet er doch den guten Weizen und das Unkraut mit einander wachsen/ und sein Wort immer verkündigen/ hält bey dem Menschen von seiner Jugend bis in sein Alter an/ ob er ihn auf einen guten Weg bringen möchte. Nicht vergeblich preiset solches Paulus zum Röm. I, vers. 4. da er saget: Verachtest du den Reichthum seiner Güte/ Gedult und Langmüthigkeit? Als ob er sagen wolte: Der liebe Gott erweist dem Menschen viel gutes/ er hat einen ganzen Reichthum seiner Güte/ damit er den Menschen überschüttet/ ob er ihn etwan dadurch gewinnen möge; er thut ihm gutes an Leib und an der Seele. Wenn nun der Mensch sich durch solche grosse Gutthaten nicht gewinnen läßet/ die alle Morgen über ihn neu werden; so höret doch Gott der Herr um deswillen nicht auf ihn zu suchen: sondern da hat er noch einen grossen Reichthum seiner Gedult übrig/ und siehet dem Sünder/ der seiner Güte mißbrauchet/ lange zu; da ein Mensch würde tausendmal mit Donner und Blitzen dareinschlagen/ wenn er an Gottes statt wäre. Man sehe nur eine ganze Stadt/ und ganghes Land an; wie er da so viel gutes thut/ alle erhält/ ernähret und versorget/ ob sie gleich immer in der Bosheit dahin leben. Was machen aber die Menschen? Sie mißbrauchen auch solche grosse Gedult. Und da er seine Boten zu ihnen schicket/ und sie dessen erinnern und zur wahren Buße reizen läßet; so verachten sie dieselbe/ schlagens aus/ wollen nicht in sich gehen/ und zu ihm kommen: also daß man offe meynen solte/ nun würde es gang und gar aus seyn. Aber es wartet doch noch die Gedult Gottes!

er hält ein Jahr nach dem andern an/ ob noch etwan eine bessere Frucht sich zeigen möchte: Er hat noch einen neuen Reichthum/ einen neuen Schatz/ den Schatz keiner Langmüchigkeit übrig/ daß er langsam ist zu seinem Zorn/ und zu seiner Straffe. Solchen Reichthum der Güte/ Gedult und Langmüchigkeit läffet uns GOTT sehen/ daß wir denselben preisen müssen. Wäre GOTT nicht so reich von Güte/ so würden wir nimmermehr selig; wir wären gar nicht geboren; sondern GOTT hätte die Welt vertilget/ ehe wir ans Licht kommen wären. Also müssen wir die Gedult GOTTES für unsere Seligkeit achten/ daß GOTT der HERR den Tag seines Zorns nicht so bald über die Welt hat kommen lassen/ derselben wegen ihrer Bosheit ein Ende zu machen. O wie ein grosses ist auch das/ daß GOTT der HERR so reich ist von Güte/ daß wenn ein Mensch schon die meiste Zeit seines Lebens in Eitelkeit seines Sinnes/ in Sünden und Schanden hat hingebraucht/ und sich dennoch nur von Herzens Grunde zu GOTT wendet und bekehret/ daß er darnach alles vergisset! Wie dorten der Vater des verlorne[n] Sohnes/ eben als ob sein Kind nichts Böses gethan/ hinlies/ ihn hergete/ und küßete/ ließ ihm ein neues Kleid anlegen/ steck. t ihm einen Ring an die Hand/ ließ ihm neue Schue anlegen/ und bewiese sich also/ als ob der Sohn nichts Böses gethan habe. O welch eine grosse Parnherzigkeit GOTTES ist das/ daß ein Mensch durch die Menge seiner Sünden von seiner Bekehrung sich nicht darf zurücke halten lassen/ sondern kan noch Gnade finden/ wenn er sich zu ihm bekehret!

Daraus können wir denn nun wol überzeuget werden/ es fehle nicht an dem lieben GOTT/ es liege nicht an seinem Worte noch an den Mitteln/ die er uns anbieten läffet/ auch nicht an der Gedult/ Güte und Langmuth; sondern es müsse nochwendig an den Menschen fehlen. Das zeigt uns auch unser Text/ da gesaget wird: Er sandte seine Knechte aus/ aber sie wolten nicht kommen. Das ist die Ursache/ warum die Menschen zur ewigen Seligkeit nicht gelangen/ und warum so wenig rechtschaffene Kinder GOTTES seyn. Es wil GOTT der HERR die Menschen nicht mit Gewalt zu ihrer Seligkeit bringen; sondern er hat den Menschen in einem freyen Willen geschaffen: und obgleich derselbe durch den kläglichen Sünden-Fall in geistlichen Dingen verderbet worden/ so giebet ihm dennoch GOTT der HERR wieder neue Mittel/ und kömmt mit seiner Gnade ihm zuvor/ daß der Mensch keine Entschuldigung haben kan. Wenn ihm also GOTTES Wort geprediget wird/ so muß er solche zuvorlauffende Gnade GOTTES annehmen/ und seinen Willen drein geben: nicht widerstreben/ noch sich widerspänstig erzeigen; soll anders sein Heil und Seligkeit geschaffet werden. Aber die we-

und Langmüchigkeit.

2. Petri. 3/ 15.

Luc. 15/ 20. 199.

sondern an dem Menschen selbst/

der (.) nicht kommen will.

nig

nigsten wollen dieselbe annehmen/ wie es hier siehet: Sie wolten nicht kommen/ und abermal; sie wolten nicht kommen.

Nun dürfen wir nicht etwa meynen/ daß dieses Gleichniß nur den Juden vorgesaget sey/ und gehe uns nichts an; sondern das ist noch immer die Art und Beschaffenheit der meisten Menschen/ wenn man sie ruffet und zum Reiche Gottes ladet. Zwar den Namen wollen sie nicht haben/ als ob sie nicht gerne wolten selig werden: und wenn man auch jetzt in der Kirche herum fragen sollte/ ob jemand da wäre/ der da spreche: ich will nicht selig werden; so würde man keinen einzigen finden. So sollte man nun gedencen/ es müßten jene etwan ganz andere Leute gewesen seyn/ von denen es heist: Sie wolten nicht kommen/ dieweil wir ja alle miteinander wollen selig werden. Ja/ liebe Menschen/ es sind jene Leute gewesen/ wie ihr seyd/ und ihr seyd/ wie jene; Sie wolten damals alle auch wol selig werden; aber die Mittel wolten sie nicht dazzu gebrauchen/ noch in die Ordnung sich begeben/ darinnen man die ewige Seligkeit erlangen kan: Gern wolt die Welt auch selig seyn/ freylich ja wer wolt denn nicht gern selig seyn? Aber wenn man hier in Augen-Lust/ Fleisches-Lust und hoffärtigem Wesen lebet/ und darnach ohne Bekehrung dennoch selig werden wil/ ist es unmöglich; Darum heist es; gern wolt die Welt auch selig seyn/ wenn nur nicht wär die schwere Pein/ die alle Christen leiden. Darum bleibet es dabey/ sie wollen nicht kommen/ sie wollen nicht gerne die Mittel ihrer Seligkeit gebrauchen. Eben als wenn einem ein grosser Schatz angeboten wird; aber solcher Schatz wäre nicht anders zu bekommen/ als durch viele Arbeit/ und es spräche denn ein Fauler; Ich möchte gerne den Schatz haben/ aber er wird mir zu sauer/ ich mag meine Hände nicht ausstrecken: Also ist es auch mit solchen beschaffen/ freylich wolten sie gerne in den Himmel kommen; aber sie wollen die Mittel nicht suchen/ die Gott der Herr dazu verordnet hat.

Wiet wollen selig werden durch den Glauben/

Epß. 4/ 22.  
Gal. 5/ 24.  
Col. 3/ 5.  
Rom. 8/ 13

Da sprechen aber nun diejenigen/ die sich am allermeisten rühmen/ daß sie wahre und Evangelische Christen seyn: ey/ wer wolt denn nicht gläuben/ wir werden ja allein durch den Glauben an Christum Jesum gerecht? Nun gläube ich an den Herrn Christum/ so werde ich ja auch wol selig werden. Solches ist wol ein bequemer Weg zur Seligkeit/ da man sich in seinem Sinn und Gedancken vorstelllet/ man gläube an den Herrn Christum/ damit werde man in den Himmel kommen. Es könnte gewiß kein bequemerer Weg seyn/ der Fleisch und Blut gefält; wenn man dabey den alten Menschen nicht ablegen/ und den neuen anziehen darf/ wenn man sein Fleisch sammt den Lüsten und Begierden nicht darf creuzigen/ wenn man seine Glieder/ die auf Erden sind/ und die Geschäfte des Fleisches nicht darf tödt.

tödten/ sondern sein sicher nach dem Willen seiner verderbten Natur leben mag. Aber es ist ein falscher Wahn/ ohne vorgeschriebene Ordnung/ ohne <sup>aber ohne</sup> wahre Buße unsers ewigen Heils versichert zu leben: Es gehöret gewiß <sup>Buße.</sup> mehr darzu als ein solcher Glaube. Da unser lieber Heyland selbst predigte/ da sagte er nicht; glaubet nur: sondern er sagt; thut Buße/ und <sup>Marc. 1/ 15.</sup> glaubet an das Evangelium. Darmit zeigt er an/ daß der Glaube/ der nicht die Buße zum Grunde gesetzt habe/ kein Glaube sey/ und daß keiner könne zur ewigen Seeligkeit gelangen/ der sich mit einem solchen Glauben tröstet/ da keine wahre Buße vorhergegangen ist. Wenn du nun dich damit trösten wilt/ daß du durch den Glauben an Christum Jesum selig werdest; so must du die Buße nicht vorbegehen. Und daran fehlets den meisten/ daß sie sich gerne mit Christi Verdienst behelffen/ und können ihnen eine starcke Einbildung in ihrem Gemütthe davon machen/ daß sie dadurch gewiß werden selig werden: Aber wenns darauff ankömmt/ daß man wahre Buße thun soll/ da wissen sie nicht/ was wahre Buße/ und was wahre Aenderung des Herzens sey; zeigen auch keine Frucht der Buße in ihrem Leben. Darum ist es nur ein eiteler Ruhm; und lieget daran/ daß die Menschen sich nicht wollen zur Buße und zu der rechten Zubereitung zur himmlischen Hochzeit beruffen lassen. So lange als man nur hin prediget/ so lobets ein ieglicher/ da findet man noch manchen guten Freund; wenn man aber die Leute anhält/ und sie zu sich kommen läffet/ oder redet sonst bey Gelegenheit mit ihnen von ihrem eigenen Zustande/ und saget ihnen; ihr siehet nicht so/ daß ihr selig werden könnet/ aus dem und dem Laster müisset ihr heraus/ das und das zeigt an/ daß ihr keine rechtshaffene Buße thut; Da pflegen sie zu antworten: Ey das wollen wir nicht hoffen/ wir sind freylich arme Sünder/ wir müssen es erkennen/ wir müssen es bereuen/ und dabey lassen sie es denn bewende. Darum wenn auf eine gründliche Veränderung ihres hertzens gedrungen wird/ so wollen sie nicht kommen. Komt mancher noch so weit/ daß er etwa vö einer äußerlichen Sache abstehet/ so verläst er sich darauff und denckt; er sey viel anders worden/ er thue ja das und das nicht mehr: und ist wol bey solchen Leuten der letzte Betrug vielmal ärger als der erste; indem sie nicht auf die innerliche Bekehrung des Herzens sich wollen führen lassen.

Daher ich es noch deutlicher erklären will/ was das heisset: Sie wollen nicht kommen. Wenn einer einen zu sich rufft/ so muß ja derselbe/ der da kommen soll/ sein Gesicht/ seinen Leib und Füsse von dem übrigen Weg/ auff welchem er sonst stehet und gehet/ wenden/ und sich ganz und gar zu dem andern begeben/ seinen Leib zu ihm hintragen/ seine Augen zu ihm wenden/ und seine Füsse zu ihm richten; aber also wollen die Menschen zu Gott dem

1 B. Mos. 19/  
24.

Herrn nicht kommen/ daß sie ihr ganges Hertz/ ihren gangen Sinn/ und alle Kräfte ihrer Seelen auff ihr ewiges Heil und Seeligkeit wenden/ und alleine darnach streben solten. Sondern sie machen es wie Loths Weib/ welche zwar aus Sodoma ausgieng; aber sie sahe hinter sich/ und ward darüber zur Salz-Steule: Also haben sie wohl bisweilen gute Gedancken zu Gott/ und bekennen es/ daß es anders seyn solte/ fangen auch etwan an sich zu ändern; aber sie sehen da nicht vor sich/ sondern sehen wieder hinter sich nach zeitlichem Gut und Ehre/ daß sie das nicht ganz verleugnen wolten/ sie leben immer noch im Geitz und Sorgen der Nahrung. Sie sehen hinter sich nach ihrer Gesellschaft/ und wollen die nicht fahren lassen; sie sehen hinter sich nach ihrem Gespötte/ das sie getrieben/ und nach den Lüsten dieser Welt/ in welchen sie gelebet/ und wollen nicht alles verleugnen: sondern wenn es die Gelegenheit giebet/ so fahren sie wieder in ihren weltlichen Lüsten fort/ worinnen sie es gelassen haben. Und also gedencken sie nicht daran/ was unser lieber Heiland sagt Luc. IX, v. 23. So jemand mein Jünger seyn wil/ der verleugne sich selbst/ und nehme sein Creutz auf sich täglich/ und folge mir nach. Und abermals Cap. XIV. vers. 33. Wer nicht absaget alle dem/ was er hat/ der kan nicht mein Jünger seyn. Weil nun also die Menschen nicht allen wollen absagen/ sondern hierhin nach Gott/ und dorthin nach der Welt sehen/ was ist das anders/ als daß sie nicht kommen wollen? Du aber kömmt zu dem lieben Gott/ und zu deinem Heilande/ wenn du ihm dein ganges Hertz giebest/ und mit alle deinem Thun und Lassen dich zu ihm wendest.

Ob man den  
Beruff verlassen  
sol.

auch ein einiges  
Fasir hindert  
an der Selig-  
keit.

Es ist aber nicht die Meynung/ daß du soltest deinen Beruff verlassen/ und nicht darinne bleiben; sondern deine Beruffs-Arbeit muß nur einen andern Zweck haben/ als sie bisher gehabt: Es muß alles zu Gottes Ehren/ und des Nächsten Nutzen gerichtet seyn/ in allem deinen Thun muß du Gott suchen/ alles/ was du vornimmst/ muß aus dem Glauben herkommen/ und dein ganges Leben/ Wesen und Thun/ muß ein Weg zu Gott seyn. Wann aber dieses nicht geschicht/ so heisset es: Sie wolten nicht kommen/ sie blieben an dem irdischen Wesen hangen/ an Augen-Lust/ Fleisches-Lust/ und an hoffertigen Leben. Und wann der Mensch nur an einem hangen bleibt/ so kan er zu Gott nicht kommen. Wenn ein Vogel an einem Fuß ange-bunden ist/ so kan er zwar in die Höhe fliegen/ aber nur so lang als der Faden reicht/ darnach muß er dennoch zurücke fallen: Also gehets auch mit manchem. Er kömmt und höret Gottes Wort/ er betet/ gehet zur Beicht und Heil. Aber dmahl/ er nahet sich zu dieser oder jener Übung der Gottseeligkeit; aber er ist doch an einem Fuß mit den Fesseln und Stricken des Satans/ und mit

mit der Liebe der Welt gebunden. Daher wenn er gleich eine Zeitlang sich in der Gottseligkeit gelübet hat / so ist doch sein Herz nicht frey / sondern es fällt immer wieder auf das Zeitliche zurücke. Einige wenden hier wol die Unmöglichkeit für / und sagen : ja wer kan so gar los seyn ? Kein Mensch ist / der so bejch :ffen wäre. Aber freylich sind ihrer gar wenig / die dem Beruff Gottes recht folgen wollen ; es bleibet darbey / was hier in dem Evangelio stehet : Er sandte seine Knechte aus / daß sie den Gästen zur Hochzeit ruffeten ; aber sie wolten nicht kommen.

Das haben wir nun auch von euch zu sagen / die wir euch zu Lehrern und Predigern vorgesehet / und von GOTT gesendet sind / daß wir euch zu solcher himmlischen Hochzeit einladen möchten : wie ihr denn ja wisset / daß auch insonderheit an diesem Sonntage eine ernstliche Einladung in einem ieder Jahre geschehen ist ; Ja was ist das tägliche Lehren in diesem Hause anders / als eine Einladung zum Reiche Gottes ? Aber es heißt von euch ; sie wolten nicht kommen. Da sind noch die allerwenigsten / die einen rechten Willen haben / sich zu Gott zu bekehren ; aber so lange dieser noch nicht in dem Menschen ist / so lange heißt es : er will nicht kommen / und da ist er auch noch nicht in der Zahl der rechtschaffenen Kinder Gottes. Denn dieser neue Wille / der durch Gottes Geist geboren wird / ist gleichsam das Merkmal / und das innerliche Kennzeichen / daß einer ein rechtes Kind Gottes sey. Was der neue Wille ist.  
 O wie ist das eine betrübte Sache / wenn man von GOTT dem Herrn / zu einem Knechte die Menschen einzuladen / gebraucht wird / und es heißt : Sie wollen nicht kommen. Liebe Menschen / es nehme doch dieses ein ieder zu seiner Seligkeit an / wie stehets um eines ieden Willen ? Wie ist er noch beschaffen ? Habt ihr wohl einen Ernst nach eurer Seligkeit / und nicht nur nach eurer Seligkeit / sondern auch nach den Mitteln / welche Gott zur Seligkeit geordnet hat ? Denn der das Ende einer Sache will / der muß auch die Mittel wollen / die ihn zu solchem Ende führen. Habt ihr bey euch solche Kraft und Gnade erfahren / daß ihr einen rechten neuen Willen in euch findet / zu wollen das / was GOTT will ? Bedencket euch darinnen wohl. Verlasset euch darauf nicht / daß ihr in die Kirche / zur Beichte und zum heil. Abendmahl kommet. Es heißt auch im Evangelio davon : Die Tische wurden alle voll ; da giebt es böse und gute / es gehet da alles durch einander. Ich frage aber nach dem rechten erneuerten Willen / ob ihr darinne stehet ? Sehet / das ist eine Ursach / daß so wenig rechtschaffene Kinder Gottes seyn / weil so wenige seyn / die solchen neuen Willen Gottes begehren in sich wirken zu lassen. Und das ist unsere schmerzliche Klage / und ängstliches Seufzen / das wir über unsere Gemeine vor dem Angesichte Gottes täglich führen /

ren/ daß der meisten Herzen so gar verhärtet sind/ und man nicht siehet/ ob etwan eine Einladung bey euch verfanget: sondern je länger je ärger scheint es zu werden. Aber wenn ich daran gedencke/ was vor ein schweres Gericht darauf erfolgen wird/ so entsetze ich mich darüber/ und jammert mich dieses armen Hauffens/ welchem solche grosse Gnade und Barmherzigkeit von Gott wiederfahren ist/ und noch ietzt erzeiget wird/ da sie so freundlich gelocket und eingeladen werden; und es heisset doch; Sie wollen nicht kommen.

Grosse Liebe  
Gottes.

Es wird uns in unserm Texte aber auch ferner die grosse Liebe und Barmherzigkeit Gottes angezeigt/wenn gesagt wird: Saget doch den Gästen; Siehe meine Mahlzeit habe ich bereitet/ meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet und alles bereitet/kommet zur Hochzeit. Wie gut meynt es doch der liebe Gott? Sagets den Gästen/ sagets ihnen doch/ spricht er. Eben als wenn ein freundlicher/ liebevoller Mann wäre/ der so gerne den Leuten wolte gutes thun/ und liesse ihnen sagen; Sehet/ meine Mahlzeit ist bereitet/ ich habe mich nun darzu geschicket/ ich habe es an nichts fehlen lassen/ ich habe mein Mastvieh geschlachtet und alles darzu bereitet/ nur einzig und allein darum/ daß ich euch gutes thun möge; kommet doch nun und genießet es. So sagt der liebe Gott auch/ daß er uns alles bereitet habe/ was zur ewigen Seligkeit/ Heil und Wohlfart dienet.

2. Das Wort  
Gottes verachtet/

Aber da sehen wir abermal/ wie die Menschen solches verachten: Sie giengen hin/ einer auf seinen Acker / der andere zu seiner Landthierung/ etliche griffen seine Knechte/ höhneten und tödteten sie. Es ist zwar in diesem Gleichnisse nach dem buchstäblichen Verstande uns vorgestellt/ wie unser lieber Heiland zu erst den Juden die Gnade Gottes verkündiget habe/ daß sie aus dem Verderben solten errettet werden; da er auch seine Apostel und viel treue Lehrer zu ihnen gesendet/ nachdem er sein Leben für die Menschen gelassen/ und seinen heiligen Geist über die Gläubigen ausgegossen hatte/ und ihnen also die Güter des N. T. angeboten: Wie aber die Juden solches verachtet / und ihr irdisches Wesen der himmlischen Wahrheit/ dadurch sie hätten können zu ihrem ewigen Heil gebracht werden/ vorgezogen; ja über dieses einige von den treuen Zeugen Jesu Christi angegriffen/ und getödtet/ als den Stephanum/ Jacobum und andere. Da dürfen wir aber nicht meynen/ es gehe uns nicht an: Denn wir sehen daraus/ wie die Menschen insgesamt Schuld daran seyn. Denn ie grösser die Barmherzigkeit unsers Gottes ist / iemehr verachten sie dieselbe: Wenn gleich Gott der Herr alle Gnade den Ungläubigen vorstellt / wie sie können errettet werden/ verachten sie doch das. Möchte man aber sagen:

wie die Juden  
gethan

Ap. Geschichte  
7/56. c. 12/ 2.

Wie Gottes

gen:

gen: Wiedenn verachten? das können sich die wenigsten einbilden/ daß sie solches thun solten. Aber es verhält sich leider! also: Denn das heißt nicht allein Gottes Wort verachten/ wenn man nicht in die Kirche köm- met; sondern wenn man zwar in die Kirche gehet / aber durch das Wort sein Herz nicht bewegen läffet/ noch sich befließiget nach dem Worte Got- tes zu leben. Also sind viele unter uns/ die sich einbilden/ sie verachten das Wort Gottes nicht; und wenn man ihnen solches fürhält/ so pflegen sie darauf zu antworten: Wir versäumen ja keine Kirche / wir gehen in alle Predigten; und meynen/ damit thäten sie Gott einen Gefallen/ wenn sie ihre Stelle in der Kirche betreten. Aber es möchte seyn/ daß einer keine Predigt versäumt/ und doch unter die Verächter des göttlichen Wortes zu zählen ist. Denn das ist die eigentliche Verachtung des Wortes Got- tes/ wenn es nicht angenommen/ und ins Leben verwandelt wird. Es feh- let aber auch wol daran nicht/ daß die Menschen das Gehöre des göttlichen Wortes oft um geringer Ursach willen versäumen / wie die Erfahrung selbst mehr als zu viel bezeuget.

Denn sehet/ es wird euch das Wort Gottes mit großem Fleiße vor- getragen; Aber wer achtet es? Man läffet uns hier in der Kirche lehren und predigen / beten/ singen/ ermahnen/ wer kehret sich dran? Es heißt: Sie verachten das / das ist das rechte Bild / damit ihr abgemahlet seyd. Was thäten aber die Leute in dem Evangelio? Warum verachteten sie es? Sie giengen hin einer auff seinen Acker/ der andere zu seiner Landt- hie- rung. So sind die meisten gesinnet/ daß sie das Zeitliche und Irdische lie- ber haben/ als das Geiſtliche/ Ewige und Himmlische: Und das ist denn die allergrößte Schuld/ warum so wenig Kinder Gottes seyn. O das ist zu vielen malen gesagt worden/ daß es euch nicht verborgen seyn kan / daß die Liebe des Irdischen und des Zeitlichen die allermeisten unter euch auch von Gottes Wort zurücke hält. Es ist mancher unter euch von der göttlichen Wahrheit überzeuget/ er weiß wohl/ daß es mit ihm nicht recht stehe; aber es hängt ihm immer das irdische noch an/ daß er gerne in der Welt so und so leben/ diß und das haben will; dadurch kan das Wort Gottes nimmer- mehr zur rechten Kraft kommen. Das wolt ihr euch nicht bereden lassen/ daß die Liebe des Irdischen so fest in euch stecke: und ist ja doch leider! so offen- bar/ daß es nicht offener seyn kan. Ach lieben Menschen! so lange ihr das Irdische höher achtet als das Himmlische / und euch durch dasselbe von der Sorge des himmlischen abhalten laffet: so lange kan das Wort Got- tes nimmermehr Frucht bringen in euren Herzen. Es muß nothwendig al- les für Dreck und Schaden geachtet werden/ gegen der überschwen- g- Phil. 1. 8.

lichen Erkenntnis Jesu Christi. So lange ihr nicht in die wahre Verleugnung eingehet/ so ist's und bleibt's unmöglich/ daß ihr zur wahren lebendigen Erkenntnis kommen könnet. Darum prüffet euch doch/wie eure Herzen beschaffen seyn/ und bedenkts bey euch/ ruffet Gott darum an. Denn die Blindheit nimmt überhand/ und eure Augen sind gleichsam starre/ daß ihr euren elenden und erbärmlichen Zustand wenig bedencket. Solte man von Hause zu Hause unter euch gehen/ was würde man finden? Antwort: Liebe des Zeitlichen: Denn davon wird am meisten in euren Häusern geredet und gehandelt. Worauf gehet euer meistes Dichten und Trachten? Auf das Irdische und Zeitliche/ so darzu noch von manchem mit bösen Gewissen erworben wird; als mit Entheiligung des Sonntags/ mit falscher Wahre und Handel/ mit allerhand Betrugerey und Verwortheilung. Also gehöret auch das zur Liebe des Irdischen/daß man so an der Welt-Lust und an der weltlichen Uppigkeit hanget/ und will sich nicht davon abbringen lassen/ man ist es also gewohnet. So lange man aber die weltlichen Lüste nicht wird meiden/ sondern mit der Welt in ihrer Uppigkeit fortfahren/ ist nichts gutes zu hoffen. Man muß mit Schmerzen erfahren/ daß/ wenn gleich etliche seyn/ die zuvor was gutes von sich haben spüren lassen/ und kommen etwan darnach wieder zu einer Gelegenheit/ daß man tanzen und springen kan/ niemand lustiger ist als sie. Ich bezeuge euch hiermit/ meine Seele könne nicht in solcher Rath; das ist der breite Weg/ der zur ewigen Verdammniß abführet. Es heißt: Habt nicht lieb die Welt/ noch was in der Welt ist/ als da ist; Augen-Lust/ Fleisches-Lust/ hoffärtiges Leben. Denn die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut/ der bleibt in Ewigkeit. 1 Joh. II, 15.

18. 19. Es heißt: werdet nicht abgöttisch 1 Cor. X, 7. Das ist aber die Art des abgöttischen Wesens/ wenn man die weltlichen Lüste nicht will fahren lassen/ sondern meynet/ tanzen/ springen/ zechen/ spielen/ stehen einem frey; und setzet sich in solche Gesellschaft/ treibet allerhand unnütze Worte/ und dencket; Das habe nichts auf sich/ man könne es ja wieder unterlassen. Aber so lange kan keine wahre Gottes-Liebe in euch seyn/bis ihr diesem allen ernstlich absaget: Die Liebe Jesu Christi ist eine solche Liebe/ die keine Welt-Liebe neben sich leidet/ sonst ist's eine Huren-Liebe. Wie eine Ehefrau sich nicht rühmen kan/ daß sie eine rechte Liebe habe zu ihrem Manne/ wenn sie andere neben ihm liebet; Also kan auch keiner sich rühmen/ daß er ein wahres Kind Gottes sey/ wenn er neben Christo die Welt lieb haben will. Es sind zwar auch sehr Schuld daran diejenigen Prediger/ welche solche irdische Lüste mit ihrer Gegenwart billigen/ oder sonst

18. 19. 6.  
Matth. 7/13.

Art des abgöt-  
tischen Wesens.

Geistliche Hu-  
ren-Liebe.

Wie Prediger  
die Leute in ir-  
dischen Lüsten

sonst dieselbe gut heissen/ als obs recht und wohl gethan sey. Da wird das <sup>stärcken</sup> Volk darinne gestärket/ und denckt; es sey eine Sache/ die mit dem wahren Christenthum gar wohl bestehen könne. Aber damit sind wir doch nicht entschuldiget; denn wir haben **GD**es Wort/ das saget uns also: die Welt vergehet mit ihrer Lust. Sitzest du nun gera mit unter den Leuten/ und sprichst: Wer bey den Wölffen ist/ der muß mit ihnen heulen; so heule denn mit den Wölffen immer und ewiglich/ und dencke/ weil du hier mit ihnen heulest/ daß du auch in der Hölle ewig mit ihnen heulen werdest. Also greulich ist es/ daß die Menschen **GD**tes Wort so hinten an setzen/ und wollen doch lauter liebe Christen seyn; aber so lange sie noch in solchen Greueln und in ihrem uppigen Wesen stehen/ kan das Wort **GD**tes den rechten Zweck bey ihnen nicht erreichen/ sondern es heist: einer schafft diß/ der andere das/ seiner armen Seelen er ganz vergaß. Ihr Christenthum bestehet darinnen/ daß man etwan den Morgen- und Abend- Segen lieset/ in die Kirche/ und wenns hoch löset/ auch zum Heil. Abendmahl gehet: Das andere Dichten und Trachten ist nur auff das Irdische gerichtet. Kan das wol **GD**t dem **H**Errn gefallen? darum bedencket nun/ was hier stehet: sie verachteten das/ und giengen hin/ einer auf seinen Acker/ der ander zu seiner Landthierung.

Es stehet aber auch ferner im Evangelio: Welche aber griffen seine Knechte/ hohneten und tödterten sie. Denn dahin fallen etliche/ daß sie das Wort noch darzu lästern/ verspotten und verhöhnen/ und wenn es bey ihnen stünde/ und **GD**t der **H**Err ihnen den Zügel nicht hielte/ sie solten die Knechte **GD**tes/ die ihnen die Wahrheit verkündigen/ weit genug aus dem Lande hinaus jagen: Also daß ob gleich dieses von manchen nicht in der That erfüllet wird/ doch gewiß das Herze und Gemüthe nicht viel besser ist. Aber höret auch/ was vor ein schreckliches Gerichte darauff erfolget ist. Da das der König hörete/ ward er zornig. Wüsten denn das die Jüden/ daß **GD**t zornig sey? Ich meyne/ wenn sie das gegläubet hätten/ sie würden im Sack und in der Asche Busse gethan haben: aber sie zürneten vielmehr mit denen/ die ihnen sagen wolten/ daß **GD**t der **H**Err über sie zürne/ und verhöhneten dieselbe. Also ist nun auch heutiges Tages **GD**tes Zorn wegen der Verachtung seines Wortes offenbahr/ aber niemand will es glauben/ wie im L. Ps. 21. stehet: Das thust du/ und ich schweige / da meynest du/ ich werde seyn gleich wie du. Das ist so viel geredet; weil der liebe **GD**t nicht auff einmahl mit seinem Zorn drein schlägt/ so dencket man/ er könne das wohl leiden/ daß man sein Wort verachte. Wie es denn solche freche Leute giebet/ die sich den lieben **GD**t vorstellen/ wie sie in ihrem Sinn seyn

lästern und Verhöhnung des Wortes Gottes.

bringet Gottes Zorn mit sich.

Ps. 50/ 21.

Rom. 2/5.

Über wem der  
Zorn Gottes  
ruhet/

5 B. Mos. 32/22.

c. 4/ 24.

Wie der Zorn  
Gottes ein  
verzehrend  
Feuer ist.

Matth. 3/ 10.

Grosse Sicher-  
heit.

seyn: indessen aber häuffen sie ihnen einen grossen und erschrecklichen Schatz des Zorns Gottes. Wir sehen solches an dem Exempel der Juden: ehe dieselbe inne wurden/ daß Gott über sie zürnte / so entbrannte der Zorn Gottes über sie. Ach! sollte einem ieden unter uns offenbahr seyn/ was über seinem Hause ruhet/ ob es der Zorn Gottes oder die Gnade Gottes sey; wie würde er in sich gehen müssen! Aber nun machts mancher / wie er selbst will: Wenn in der Kirche das Wort Gottes gelehret / der Catechismus examiniret und gebetet wird/ bleibt er daheim/ und kehret sich nicht daran. Und da ruhet wohl der Zorn Gottes über ihm: weil er ein Verächter des Wortes Gottes ist. Also sitz mancher in seinem Hause/ und hat eine Gesellschaft bey einander/ welche sauffen/ spielen und allerley Uppigkeiten treiben/ und dencket nicht/ daß der liebe Gott darüber zürne; vielmehr hauet man die zur Bank/ welche solch Ubel straffen. Ja es ist mancher in einem verborgenen Winkel/ in seiner bösen schändlichen Lust und Brunst/ und dencket/ weil ihn die Menschen nicht sehen/ so schweige auch Gott darzu stille; Aber was ruhet über ihm? der Zorn Gottes. Darum ist es gar ein grosses/ daß gesaget wird? Der Herr ward zornig: Denn sein Zorn brennet bis in die unterste Hölle; er ist ein verzehrendes Feuer. Wie wir sehen/ wenn eine Feuers Brunst entsteht/ wie greiff da das Feuer um sich/ wie frisset es einen Balken nach dem andern hinweg/ daß man es nicht wol löschen und mit dem Wasser nachkommen kan/ daß es nicht immer weiter um sich freffe: Also ist der Zorn Gottes so ein verzehrendes Feuer/ der greiff manchen an/ daß er ihm sein Haab und Gut/ ja das Mark in seinen Beinen verzehret/ daß er ihm alle seine Ruhe und Frieden im Gewissen verzehret. Solches predigte Johannes der Täufer den Juden und sprach Matth. III, 10. Sehet zu/ thut rechtschaffene Früchte der Busse. Die Art ist schon dem Baum an die Wurzel gelegt/ welcher Baum nicht gute Früchte bringet/ der wird abgehauen/ und ins Feuer geworffen. Er vergliche einen ieden unter dem Volk mit einem Baum/ und sagte/ es solte ein ieglicher gewis seyn/ die Art sey schon angelegt/ welcher unter ihnen nicht würde rechte gute Früchte bringen/ der würde abgehauen und ins Feuer geworffen werden. O dachten sie/ es wird ja so nahe nicht seyn/ die Art wird uns so nahe nicht liegen / daß wir werden umgehauen werden: Was geschah aber? ehe sie sichs versahen/ so schlug Gott der Herr an mit der Art/ und hieb den Baum um/ daß das Iraelitische Volk noch bis auff diesen Tag zerrissen / zerstreuet und zerstöret ist/ und als ein Fluch/ Spott und Verachtung unter uns herum gehet. Also ist es auf den heutigen Tag beschaffen; man saget den Leuten/ es sey hohe Zeit umzukehren / **GOTT** habe

habe schon die Art an den Baum gelegt/ und sey bereit ihn umzuhauen : aber das glaubet niemand. Man saget man hem vor/ er solle doch Rechnung machen mit dem lieben Gott/ er solle bedencken/ Gott könne heute oder morgen kommen/ und ihn abhauen; aber man gläubet es nicht; ehe man sichs denn versihet/ so kömmt Gott/ schläget mit seiner Art drein/ und rät. met auf. Darum wie die Juden dem Zorn Gottes da am allernähesten waren/ als sie dachten/ er wäre ferne von ihnen: Also wird es auch unter uns gehen/ es wird auff solche greuliche Verachtung des Wortes/ da die wenigsten sich zu dem HErrn unsern Gott von ganzem Herzen befehlen wollen/ ein solcher Grimm und Feuer-brennender Zorn Gottes erfolgen/ den wir nicht glauben.

Wenn der Zorn  
Gottes am  
nähesten.

Wir haben aber noch eins aus dem Evangelio zu erwägen/ welches uns die Schuld der Menschen vorhält/ daß so wenig rechtschaffene Kinder Gottes seyn: welches uns an dem Gast gezeigt wird/ der kein Hochzeitlich Kleid angehabt. Denn so heist es: Da gieng der König hinein/ die Gäste zu beschen/ und sahe alda einen Menschen/ der hatte kein hochzeitlich Kleid an. Und sprach zu ihm: Freund wie bist du herein kommen/ und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummete. Da sehen wir/ daß dieser Mensch selbst Schuld daran war/ daß er nicht bey der Hochzeit bleiben/ und dieselbe genießen konnte/ darum daß er ohne hochzeitlich Kleid kommen war. Es ist ein Gleichniß genommen von dem Gebrauch der Juden/ sonderlich der Furnehmen/ welche die weiße Kleider trugen/ und bey ihren Hochzeiten allen und jeden Gästen weiße Kleider austheilen lieffen/ damit man die Gäste der Hochzeit von andern unterscheiden könnte. Damit deutet Christus an/ daß wenn gleich die Menschen sich durch das Wort zu dem Himmelreich einladen lieffen/ sey es doch damit nicht genug/ daß sie es nur äußerlich hörten: sondern daran liege es/ daß sie das rechte Hochzeit-Kleid empfangen; und wenn ihnen solches angebothen würde/ es nicht von sich werffen/ sondern als ein Zeichen/ und Pfand behalten solten/ daß man mit zu der Hochzeit gehöre: wo der Mensch aber solches von sich würffe/ so müsse er doch endlich offenbahr werden/ und solte es erst an jenem Tage geschehen/ daß er kein wahres rechtschaffenes Kind Gottes sey. Weil denn nun Gott der HErr denen Menschen auch dieses Mittel giebt/ daß er sich unter dem Hauffen der sichtbahren Kirche erdulde/ damit er sie je mehr und mehr möge gewinnen/ und zu sich ziehen; sie aber sich mit einem eiteln Sinn betrügen/ und unverändert in ihren Herzen bleiben/ Gottes Wort nicht lassen Raum finden/ und das hochzeitliche Kleid nicht anlegen:

und 3. kein hoch-  
zeitlich Kleid  
an hat.

Jüdische Hoch-  
zeit-Kleider.

siehe/ so ist ja offenbahr/ daß sie selbst Schuld daran seyn/ daß sie nicht alle rechtschaffene Kinder Gottes werden.

Viele werden durch den un- rechten Hoch- zeit-Gast ange- deutet.

Warum die Menschen das Hochzeit-Kleid nicht anziehen.

Es ist auch zu merken/ daß alhier durch denjenigen/ welcher kein hoch- zeitlich Kleid angehabt/ nicht eine eingele Person gemeynet werde/ sondern daß viele/ ja die meisten durch den einen verstanden werden. Denn das lehren die folgende Worte: Viele sind beruffen/ aber wenig sind auser- wählet. Gleiche Redens- Art finden wir 2. Thess. II, 3. da von dem Antichrist geredet wird/ welchen Paulus ein Kind des Verderbens nennet; und meynet doch nicht eine einige Person/ sondern er redet von ihm/ als von dem Haupt vieler anderer/ die ihm anhängen: also soll auch hier ein jeder sich prüffen/ und gedevcken/ daß er zu diesem Menschen/ welchen der König aus der Hochzeit gestossen/ gehöre/ wo er das hochzeitliche Kleid nicht an hat. Da nun Gott der Herr solche Gnade und Barmherzigkeit erzeiget/ daß er allen das Kleid des Heils/ und den Rock der Gerechtigkeit Christi anlegen will; die Menschen aber nichts desto weniger in ihren alten Sünden-Lumpen bleiben/ und ihren Sünden-Rock nimmermehr ausziehen wollen; nehmlich den alten Menschen/ der durch Lüste in Irrthum sich verderbet/ damit sie den neuen Menschen möchten anziehen/ der nach Gott geschaffen ist/ in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit/ so fällt die Schuld des Verderbens auff sie. Denn daran liegts am aller- meisten: Wenn es nur darauff ankäme/ daß man das Wort hören solte/ so würden viele seyn/ welche sich zur himmlischen Hochzeit möchten einfinden; aber da der alte Mensch soll ausgezogen/ und der neue angeleget werden/ so lassen es die meisten anstehen/ bilden sich das zu schwer ein/ und dencken/ es sey nicht möglich. So ist/ denn nun auch unmöglich/ daß viel rechtschaffene Christen seyn/ und also viele zur ewigen Seeligkeit gelangen solten/ sondern es heißt: Viele sind beruffen/ aber wenig sind auserwählet. Gott will sie zwar gerne alle mit einander haben; aber wenige schmücken sich mit dem rechten hochzeitlichen Kleide. Davon wäre noch viel zu reden:

### Anderer Theil.

2. Die rechte Beschaffenheit der wenigen Kinder Gottes 2. haben sie ein williges Herz zu kommen.

**W**ir haben aber auch das andere Stück vor uns/ und müssen erwä- gen/ was denn die rechte Art und Beschaffenheit der recht- schaffenen Kinder Gottes/ deren so wenig/ sey. Das ler- nen wir nun aus dem Gegensatz: Denn wie jene/ die zu ihrer Seligkeit nicht eingehen/ dadurch sich hindern/ daß sie nicht wollen: also ist das im Gegentheil bey einem Menschen ein gut Anzeig/ so er ein williges Herz hat/ und